



Pressemitteilung | Montag 18. Mai 2009 | Sperrfrist 17 Uhr

Zum *Internationalen Tag gegen Homophobie* empfing Landtagspräsidentin Regina van Dinther Lesben und Schwule aus NRW

- Community feiert 40 Jahre Christopher Street Day -

Landtagspräsidentin Regina van Dinther (CDU) hat am Montag, 18. Mai 2009 um 17 Uhr etwa 80 Vertreterinnen und Vertreter der schwulen und lesbischen Selbstorganisation aus Nordrhein-Westfalen im Düsseldorfer Landtag empfangen. Der Empfang fand einen Tag nach dem *Internationalen Tag gegen Homophobie* statt, an dem weltweit für Akzeptanz und Würde gleichgeschlechtlicher Lebensweisen protestiert wird.

Alexander Popp, Landesgeschäftsführer des Schwulen Netzwerks NRW e.V. bedankte sich bei der Landtagspräsidentin: „Es freut mich, dass Sie unser Engagement wahrnehmen und wertschätzen, indem Sie uns heute hier in den Landtag eingeladen haben. Allen, die sich in den nächsten Wochen und Monaten im Rahmen der vielen CSD-Veranstaltungen überwiegend ehrenamtlich engagieren, tut ein solches Zeichen gut.“

Mit dem Empfang wurde eine Reihe von Veranstaltungen eröffnet, die in diesem Jahr anlässlich des 40. Jahrestags der Unruhen vor dem *Stonewall Inn* in der New Yorker *Christopher Street* am 29. Juni 1969 im ganzen Land stattfinden werden. In Münster, Düsseldorf, Duisburg, Bonn, Essen, Hagen, Bielefeld, Siegen, Dortmund und Iserlohn werden von Mai bis September die „Christopher Street-Days“ begangen, der größte vom 3. bis zum 5. Juli in Köln. Alle Veranstaltungen erinnern an die Geburtsstunde der modernen Schwulen- und Lesbenbewegung in der *Christopher Street*.

In seiner Rede erläuterte der Landesgeschäftsführer des Schwulen Netzwerks NRW Alexander Popp, dass die Mehrheitsgesellschaft den Schwulen und Lesben einen enormen Anpassungsdruck vorgebe. „Viele von uns weichen diesem Druck um den Preis der stolzen Andersartigkeit, um den Preis von mehr Lebensqualität aus“, fuhr er fort: „Wie angepasst an heteronormative Verhaltensmuster müssen wir sein, um mit der Akzeptanz der Mehrheitsgesellschaft rechnen zu dürfen? Wie provokant anders dürfen wir sein, ohne erneut als Exoten oder gar als Kriminelle entwertet zu werden?“

Popp verwies auf eine aktuelle Studie der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, nach der große Teile der Bevölkerung staatliche Antidiskriminierungspolitik zum Schutz von Homosexuellen, Ausländern und Andersgläubigen für nicht notwendig erachten, obwohl hinsichtlich Ungleichbehandlung in Deutschland offensichtlich einiges im Argen liege. Er wünschte den Anwesenden „Mut zum Anderssein und Mut zur Auseinandersetzung mit dem Anderen. Einen Mut, wie er in den Stonewall-Riots deutlich sichtbar geworden ist. Denn ohne die Radikalisierung in der *Christopher Street* vor 40 Jahren gäbe es die Homosexuellenbewegung in der uns bekannten Form nicht, gäbe es ganz sicher nicht den *Christopher Street Day* und gäbe es nicht die errungenen Erfolge der Emanzipations- und Akzeptanzpolitik zu feiern. Denn ‚Unsere Freiheit hat Geschichte‘, wie es das diesjährige CSD-Motto des Kölner Lesben- und Schwulentags so treffend formuliert“, schloss Alexander Popp seinen Redebeitrag.

Weitere Informationen: www.schwules-netzwerk.de

V.i.S.d.P.: Alexander Popp